

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Juni / Juli 2018

**So 3. Juni um 18 Uhr: Konzert der Gesangsschüler
von Natalie Kukshausen**

Spiritualität im Gespräch

**Do 7. Juni um 20 Uhr: Bruno Liesenfeld: Sitzen bleiben.
Zen-Meditation mit schweren Jungs**

**So 10. Juni um 18 Uhr: Vernissage Kunst im Seitenschiff
K.I.S.S. präsentiert: „Chemie“**

**So 17. Juni & So 15. Juli um 16.30 Uhr:
Meditationskonzert - Patrick Urban spielt Shakuhachi**

**Sommerfest der Tabor-Gemeinde am Sonntag 1. Juli
14 Uhr Familiengottesdienst „Aufbruch in ein neues Land“
15-18 Uhr Sommerfest in den Höfen der Tabor-Kirche**

Inhaltsverzeichnis

Juni / Juli 2018

Konfirmation 2018 in SO36	Seite 3
Konfirmandenkurs 2018 / 2019	Seite 4
Antonius von Padua	Seite 5
Aus der Tabor-Gemeinde	Seite 6
Veranstaltungen der Marthagegemeinde	Seite 7
Gottesdienste in der Tabor-Kirche	Seite 8
Veranstaltungen & Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Nicht aufgeben, liebe Mitmenschen	Seite 12-13
Was soll ich den Kindern Israels sagen, wer Du bist?	Seite 14-16
Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung	Seite 17
Freud & Leid	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 7. Juni 2017 um 20 Uhr

**Bruno Liesenfeld: Sitzen bleiben.
Zen-Meditation mit schweren Jungs.**

Erfahrungen mit Meditation im Gefängnis.

Viele Menschen suchen nach Wegen, um ihrem Leben Sinn zu geben, um es neu auszurichten oder um ihren religiösen Glauben zu vertiefen. Das ist auch nicht anders bei denen, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt oder aus ihr weggesperrt werden.

In seinem Dienst als Gefängnisseelsorger praktiziert Bruno Liesenfeld regelmäßig Zenmeditation mit Gefangenen. „Was mir selbst guttut, kann auch Inhaftierten guttun.“ Aus dieser Erkenntnis heraus bringt er seine eigene spirituelle Praxis in sein seelsorgliches Handeln im Gefängnis ein und übt so mit Inhaftierten einen authentischen Weg der Meditation.

Ursprünglich als ein Experiment begonnen, gehört Zazen, die Sitzmeditation im Zen, nun schon seit Jahren zum festen Bestandteil seiner spirituellen Angebote innerhalb des Strafvollzugs. Welchen Freiraum gibt der Vollzug und welchen Begrenzungen ist ein solches Projekt unterworfen? Wen interessiert das überhaupt und wer macht mit? Kann Meditation irgendetwas im Gefängnis verändern?

Bruno Liesenfeld ist katholischer Diakon und seit 2004 Gefängnisseelsorger in der Justizvollzugsanstalt Siegburg. Er ist assistierender Zenlehrer in der Zenlinie „Leere Wolke Willigis Jäger“ und leitet eine Meditationsgruppe in Bonn.

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen



Unter diesem Motto aus dem 18. Psalm standen die beiden Konfirmationsgottesdienste an Christi Himmelfahrt in St. Thomas und Pfingstsonntag in der Emmauskirche. In ihnen haben insgesamt 25 Konfirmandinnen und Konfirmanden aus den vier evangelischen Gemeinden in SO 36 ihre Taufe bestätigt und wurden gesegnet. Mehrere hundert Menschen haben dieses besondere Ereignis mit den Jugendlichen zusammen gefeiert.

Damit gehen neun gemeinsame Monate Konfi-Zeit zu Ende. Neun Monate, in denen die Jugendlichen, die auf ganz verschiedene Schulen in Berlin gehen und zu verschiedenen Gemeinden gehören, sich immer besser kennen gelernt haben und zu einer Gruppe zusammen gewachsen sind. Die Mauern, die anfangs vielleicht noch trennend zwischen ihnen standen – „Den kenne ich nicht.“ „Die sieht aber komisch aus.“ „Wie es wohl werden wird?“ „Wie mich wohl die anderen finden“ – spielten keine Rolle mehr. Sie waren längst überwunden. Das wurde

nicht zuletzt bei der Abschlussfahrt nach Brandenburg spürbar: Weder die zeitweise Streckensperrung noch die knapper werdenden Wasservorräte konnten der guten Laune Abbruch tun. Die Konfis hauchten Steinen, die sie fanden, Leben ein und bei Erkundungstouren auf dem Bahnsteig entdeckten sie in einen Getränkeautomat. Damit war die Rückfahrt nach Berlin gerettet. An diesem Wochenende haben die Konfis sich ausführlich mit dem Thema Abendmahl beschäftigt und auch gemeinsam Abendmahl gefeiert. Beim Abendmahl können wir im wahrsten Sinne des Wortes schmecken, dass Gott es gut mit uns meint und uns stärken möchte. Und wir können erleben, dass unser Glaube uns mit anderen Menschen verbindet. Denn Gottes Zuwendung gilt nicht nur mir, sondern auch den Menschen, die beim Abendmahl neben mir stehen. Und so fand ich es sehr stimmig, dass wir auch in den Konfirmationsgottesdiensten mit den Konfirmand_innen und allen Mitfeiernden zusammen Abendmahl gefeiert haben. Brot und Saft bekamen wir von den Konfirmand_innen gereicht.

Mit diesem ersten gemeinsamen Konfi-Kurs haben auch die vier Gemeinden in SO 36 Mauern übersprungen. Die letzten neun Monate haben auch uns näher



zusammen gebracht: Bei der Zusammenarbeit im Konfer-Team (Diakonin Agnes Gärtner und Pfarrerin Rebecca Marquardt beide aus Emmaus-Ölberg, Vikar Alexander Schwarz aus St. Thomas, Vikarin Susanne Öhlmann aus Martha und mich), bei gemeinsamen Aktionen (z. B. dem St. Martins-Umzug, Basar und der

Antonius von Padua, der Schlamper-Toni



In (fast) jeder katholischen Kirche findet sich das Bildnis eines Mannes, der einen kleinen Jungen auf dem Arm hält. Es handelt sich hierbei um den Heiligen Antonius von Padua.

Von Joseph, dem Zimmermann und Ehemann Marias, der auch oft mit dem Jesusknaben dargestellt wird, unterscheidet er sich durch sein Mönchsgewand. Auch hat Antonius meist ein Buch oder eine Lilie in der Hand, Joseph dagegen eher eine Säge oder einen Hobel.

Antonius wurde im Jahre 1195 in Lissabon als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Er konnte eine gute Schule besuchen und studieren und wurde zum Priester geweiht. Als er vom Glaubenseifer einer Gruppe franziskanischer Missionare erfahren hatte, die in Afrika als Märtyrer getötet worden waren, wollte er selber in den Franziskanerorden eintreten. Er strebte ein Leben als Missionar an und war bereit, für seinen Glauben zu sterben.

Schon seine erste Missionsreise musste er allerdings wegen einer schweren Krankheit abbrechen. Auf der Heimreise wurde sein Schiff durch einen Sturm nach Italien getrieben. Hier lernte er Franz von Assisi persönlich kennen. Dieser war von Antonius' hervorragenden Kenntnissen der Heiligen Schrift tief beeindruckt und ernannte ihn zu einem Lehrmeister seines Ordens.

Antonius wurde auch als talentierter und geistbegabter Prediger bekannt und berühmt. Seine bewegenden Predigten zogen große Scharen von Gläubigen an. Wenn die Kirchen den Andrang nicht fassen konnten, legte er die Schrift im Freien aus. Sünder bekehrten sich, Diebe gaben ihre Beute zurück, Fehlgeleitete änderten ihren Lebensweg, wenn sie Antonius zugehört hatten.

Und wenn er doch einmal bei den Menschen auf taube Ohren stieß, dann sprach er, wie in Rimini, zu den Fischen. Als die Einwohner der Stadt sahen, wie ein ganzer Schwarm Fische die Köpfe aus dem Wasser hob, um der Predigt des Antonius zu lauschen, kehrten sie alle reumütig zum Glauben zurück.

Das Jesuskind, mit dem Antonius typischerweise dargestellt wird, soll ihm kurz vor seinem Tod in einer Vision erschienen sein.

Erschöpft von seiner Lehrtätigkeit und den anstrengenden Predigtreisen starb der bedeutende Kirchenlehrer im Jahr 1231 in der Nähe von Padua.

Seine große Beliebtheit als Volksheiliger rührt wahrscheinlich daher, dass er den Gläubigen beim Wiederfinden verlorener Gegenstände behilflich sein soll.

Ein Suchender geht dann z. B. in seiner Wohnung umher und wiederholt dabei traditionell etwa folgendes Gebet solange, bis das Gesuchte endlich gefunden ist:

„Antonius, du heiliger Mann, zeig mir, wo mein Schlüsselbund / meine Brille / meine Geldbörse sein kann!“



Ute Behrens



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den März / April ergaben 158,95 € (amtliche) und 591,34 € (gemeindliche).

Turmsanierung: 156,24 €

Die **gemeindlichen** Kollekten waren bestimmt für:

Arbeit mit Familien, Turmsanierung, Taborbote, Taborchor, Kirchenmusik, Taborstiftung und Gottesdienstgestaltung.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Gottesdienst der Konfirmanden in Ölberg, Berliner Stadtmission, Lebensberatung im Dom und Kirchentagsarbeit

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im März / Mai Spenden in Höhe von 440,00 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Wir laden ein in unsere Nachbargemeinde Martha,
Glogauer Straße 22, 10999 Berlin, www.martha-gemeinde.de

Taizé-Singen in der nächtlichen Martha-Kirche

an den Sonntagen 3. Juni, 1. Juli, 5. August 2018, 20 Uhr.

Vier-stimmige Taizé-Gesänge, Tönen, Stille, Raumerleben. Mit Uli Domay.

Frauenbesinnungstag zum Sommeranfang mit Poesie von Hildegard von Bingen

am Samstag, 16. Juni 2018, 9.30 – 16 Uhr

Meditation, Singen, Bibliolog, Austausch, Unterwegs Sein, gemeinsames Essen

Leitung und Info: Monika Matthias, Tel. 612 88 072, monika.matthias@martha-gemeinde.de

Geh aus, mein Herz, und suche Freud – Wir begrüßen den Sommer mit einem Fest:

Gottesdienst – Kinderkirche - Singen und besungen werden – Disco und Tanz – Feuer im Garten – Vegetarisches Buffet, zu dem gerne etwas mitgebracht werden kann.

Am Samstag, 23. Juni 2018, Beginn um 17 Uhr mit dem Gottesdienst

Segnungsgottesdienst

am Sonntag, 8. Juli 2018, 10 Uhr mit Monika Matthias, Uli Domay und Team.

In einem weiten Zeitraum ist die Möglichkeit, zu beten, zu meditieren, der Musik zu lauschen, zu wandeln und sich einzeln und persönlich salben und segnen zu lassen.

Gottesdienst zum Schulanfang

am Sonntag, 26. August 2018, 10 Uhr mit Susanne Öhlmann und Team

Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch und Sie! Monika Matthias





Gottesdienste

Sonntag	3. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl
Sonntag	10. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	17. Juni	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Sonntag	24. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	1. Juli	14 Uhr	Pfrn. Dr. Elisa Gebhardt - Festgottesdienst mit Verabschiedung der Vorschulkinder
Pfingstsonntag	8. Juli	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl
Sonntag	15. Juli	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias - Taizé-Gottesdienst
Sonntag	22. Juli	10 Uhr	Lektor Bernhard Wagner - Gottesdienst in der Martha-Gemeinde, Glogauer Str. 22, 10999 Berlin
Sonntag	29. Juli	10 Uhr	Pfrn. Dr. Elisa Gebhardt
Sonntag	5. August	11 Uhr	Familiengottesdienst in der Emmaus-Kirche Lausitzer Platz 8a, 10997 Berlin

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Familiengottesdienste: Alle vier bis sechs Wochen laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten in der Kirche kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten.



Veranstaltungen in der Tabor-Gemeinde

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	16. Juni / 14. Juli	9 Uhr
Treffen für Ältere	jeden Donnerstag		14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	7. Juni & 5. Juli	13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes)

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

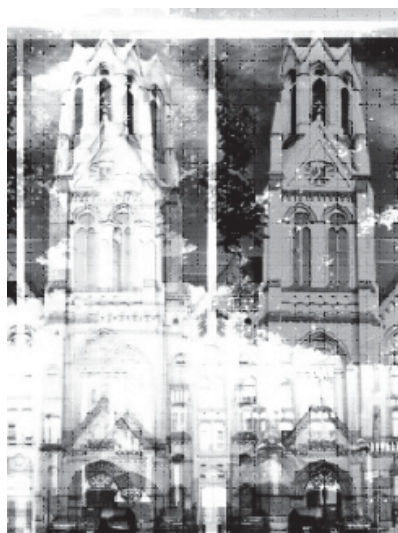
Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

„Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.

Tel:(030) 691 41 83 - Fax: (030) 61107097, Mail: beratung@kirchenasyl-berlin.de

Asylberatung in: Englisch / English / Arabisch/عبرع / Serbokroatisch/Srbsko Hrvatski



Taborkirche

Kunstaussstellung im Seitenschiff

(K.I.S.S.)

Geöffnet:

mittwochs	16 - 18 Uhr
donnerstags	11 - 17 Uhr
freitags	11 - 13 Uhr
sonntags	13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„Chemie“

Vernissage: So. 10. Juni 2018 um 18.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



KONZERT
der **GESANGSSCHÜLER**
von **NATALI KUKSHAUSEN**

03. Juni 2018 - 18:00 Uhr
Eintritt **5€**


NATALI KUKSHAUSEN

www.natali-kukshausen.de

Familiengottesdienst in der Taborkirche

Sonntag, 1. Juli 2018 um 14 Uhr

“Aufbruch in ein neues Land”

Wir verabschieden die Kinder unserer Kita, die im September eingeschult werden.

Der Gottesdienst wird gestaltet von Mitarbeiter_innen der Taborkita und Pfarrerin Dr. Elisa Gebhardt

und im Anschluss an den Gottesdienst



15:00 bis 18:00 Uhr
in den Höfen der Tabor-
kirche, Taborstr. 17

Meditationskonzert

Sonntag 17. Juni 16.30 Uhr & Sonntag 15. Juli 16.30 Uhr

SUI ZEN - geblasenes ZEN

Eintritt frei - Spende erbeten



Vorspiel Shakuhachi Praktizierender in der Tradition ICCHOKEN (Japan, Fukuoka).

Die Shakuhachi ist ein Meditationsinstrument. Sie fördert die vertiefte Bauchatmung und führt in eine präsente Haltung.

Die gespielten Stücke nehmen neben spirituellen Themen auch die Stimmung von Naturbetrachtungen auf und heißen z.B.

TAKI OCHI – Der Wasserfall, oder

OBORO ZUKI – Der verschleierte Mond.

URBAN SHAKUHACHI - zenarts.jimdo.com

Nicht aufgeben, liebe Mitmenschen!

Ich habe mich gefreut, dass die Konfirmanden in SO36 in diesem Jahr für ihren „Gottesdienst selbstgemacht“ das Thema Umweltschutz gewählt hatten.

Dieser Gottesdienst hat schon am 18. März in der Emmaus-Kirche stattgefunden und soll vom Hörensagen sehr schön gewesen sein.

Dass dieses Thema sich letztendlich als Leitmotiv durchgesetzt hat, zeigt aus meiner Sicht das gute Problembewusstsein der Konfirmanden.

Deshalb auch für Sie alle Gottes Segen auf dem weiteren Lebensweg und immer ein waches Umweltbewusstsein!

Umweltbewusstsein lässt sich ganz gut erlangen und wach halten durch Information, Selbermachen und Mitgestalten bei größeren Projekten, die heute und in der Zukunft durchaus global sein können.

Bitte dabei aber nicht zu abgehoben agieren und reagieren, denn das sogenannte tägliche Leben hält auch noch viele andere schöne und manchmal schwierige Phasen für uns alle bereit, die man auch meistern muss. Das soll aber jetzt keine Predigt werden, denn das können die Theologen meist besser.

Noch können wir ja das sogenannte „Rennen zum Mars“ unter Weltraumforschung einordnen, ohne gleich eine Evakuierung der Menschheit anzustreben. Noch ist das Leben auf unserem Planeten möglich und kann es auch bleiben, wenn wir uns darum bemühen. Weil wir gerade beim Weltraum sind, da läuft gerade so ein Satellitenprogramm. Um den 20. Mai sind wieder zwei gestartet worden. Deutschland beteiligt sich daran.

Diese Satelliten sollen hauptsächlich Messdaten sammeln, um verlässliche Aussagen zu den Veränderungen durch den Klimawandel auf unserem Planeten machen und dokumentieren zu können. Das wird nicht so ganz billig werden.

Dennoch wird das Geld in diesem Fall gut angelegt sein und sich später durch bessere und mehr wissen basierte Entscheidungen für unser aller Leben wieder amortisieren. Ansonsten sind eigentlich noch alle umweltrelevanten Probleme weiter vorhanden.

In unserer unmittelbaren Umgebung, in Brandenburg und bundesweit verschärfen sich die Auseinandersetzungen über den Umgang mit den frei lebenden Wölfen. Sie sind wohl fast überall in Deutschland angekommen und vermehren sich relativ stark und schnell. Bei den Bedingungen, die sie hier vorfinden, (noch genügend große Wolfsreviere, genügend Futterangebot, fast keine natürlichen Feinde); gut möglich. Der angerichtete Schaden, den die Wölfe unter dem Nutzvieh anrichten, nimmt demzufolge

zu. Noch ist der Wolf streng geschützt. Die Bauernverbände in Brandenburg haben zu-mindest verbal damit gedroht, wenn hier keine vernünftige politische Regelung erfolgt, zumindest die sogenannten „Problemwölfe“ selbst zur Strecke bringen zu wollen.

Bundesweit müsste es doch eigentlich möglich sein, eine vernünftige Jagdgesetzgebung hinzubekommen und diese dann auch durchzusetzen. Ich kenne viele Märchen, in denen der Wolf eine mörderische Rolle spielt und finde ihn, sagen wir mal, trotzdem zumindest faszinierend. In meiner Kindheit wusste ich ihn aber immer gut aufgehoben hinter Gittern und Zäunen und habe ihn mir gern angesehen, wenn sich die Gelegenheit dazu bot.

Ob ich aber auch noch so denke, wenn ich vor getöteten Lämmern, verwundeten Rindern oder gebissenen Hunden stehen müsste, weiß ich nicht! Also doch lieber eine Einigung finden, bevor Schlimmeres passiert. In der indischen Großstadt Mumbai ist das wohl etwas anders, da leben im Stadtgebiet einige Leoparden, die nachts Jagt auf streunende Hunde machen. Es gibt auch ganz wenige menschliche Opfer jährlich, weitaus weniger als durch den Straßenverkehr, wie man sagt. Nun, das ist eine Feststellung aber in meinen Augen kein Argument. Also werde ich wohl nicht nach Mumbai ziehen, um dort zu leben.

Mit unserer Landwirtschaft gibt es aber noch viele andere Probleme, die nur teilweise oder gar nicht oder relativ gut auf einigen Bauernhöfen bzw., Landwirtschaftsbetrieben gelöst sind. Gemeint ist die halbwegs artgerechte Tierhaltung, was, wenn man da erst einmal einsteigt, einige Taborboten füllen würde, ohne alle Schwachstellen auch nur angesprochen zu haben.

Bei der Pflanzenzucht fallen mir spontan die Art der Düngung, genmanipulierte Pflanzen, Unkrautvernichtungsmittel und auch teilweise die unsachgemäße Vermarktung dieser und anderer Landwirtschaftsprodukte ein. Das ist ein ganz weites Feld global, weil auch oft die Versorgung ganzer Regionen an einer Missernte scheitern kann. Dabei gibt es derzeit noch genügend gesunde Lebensmittel, um die Menschen auf unserem Erdball versorgen zu können. Allerdings hat die Landwirtschaft selbst auch in unserem Land mit Wetterkapriolen zu kämpfen, die man in diesem Ausmaß und dieser Heftigkeit früher kaum kannte, oder die Bienen sterben aus.

Da haben wir ja Glück, dass das Energieproblem zumindest hier bei uns halbwegs gelöst zu sein scheint. Sagen wir mal so: die Menschen, die in den Braunkohleabbaugebieten in Deutschland wohnen und dort arbeiten, sind sicher davon überzeugt, dass es

für sie persönlich noch nicht gelöst ist. Geredet wird viel, getan noch zu wenig. Es liegt hierbei wohl nicht am Geld, sondern es fehlen immer noch schlüssige Konzepte, obwohl man schon jahrelang über den Kohleausstieg debattiert.

Die erneuerbaren Energien scheinen sich durchzusetzen, auch wenn es weiterhin viel zu tun gibt und die derzeit verfügbare elektrische Leistung den Bedarf noch nicht abdecken kann.

An der Kernfusion wird gearbeitet. In Südfrankreich in Cadarache baut man schon seit 2009 an der Iter-Versuchsanlage, die 2025 in Betrieb gehen soll aber auch zu einem „2. BER“ werden könnte. Einen weiteren Kommentar dazu möchte ich mir heute sparen. Vielleicht wird es ja noch.

Über die Autos und die Verkehrssituation in unserem

Wege sollten kurz und die Kontakte der dort lebenden Menschen möglichst zahlreich sein. Bei Neubauten sollten im Erdgeschoss Gewerbeflächen entstehen, die von Wohntagen überbaut werden. Die Autos der Anwohner sollten in Parkhäusern etwas entfernt untergebracht werden. Die Absicht war, den Weg zum Auto etwa genau so lang werden zu lassen, wie den zur nächste Haltestelle des Personennahverkehrs. Das ist nicht so ganz aufgegangen, dennoch ist der spezifische Flächenbedarf für Neubauten in der Stadt zurückgegangen und der innerstädtische Autoverkehr ist nicht so rasant gewachsen wie anderswo. Allerdings werden einige Gewerbeflächen in Kellern und im Erdgeschoss entgegen der gedachten Nutzung inzwischen auch als Autoparkplätze, nun ich sage mal, missbraucht.

Wie der Antriebsmotor der Autos von morgen aussehen wird, steht noch in den Sternen. Momentan könnte der Elektromotor favorisiert sein, aber mal abwarten.

Die Datenverarbeitung im weitesten Sinne ist ja inzwischen auch zu einem etwas anders gelagerten Umweltproblem geworden, mit teilweise sehr gefährlichen Auswirkungen. Patentrezepte zur Eindämmung dieser Gefahren hat wohl noch Niemand parat. Aber mit Vernunft werden sich hier gute Lösungen finden lassen. Hierzu kann eigentlich auch jeder Nutzer dieser Technik beitragen, wenn er denn möchte.

Abschließend doch noch eine Erfolgsmeldung; zumindest könnte es eine werden!

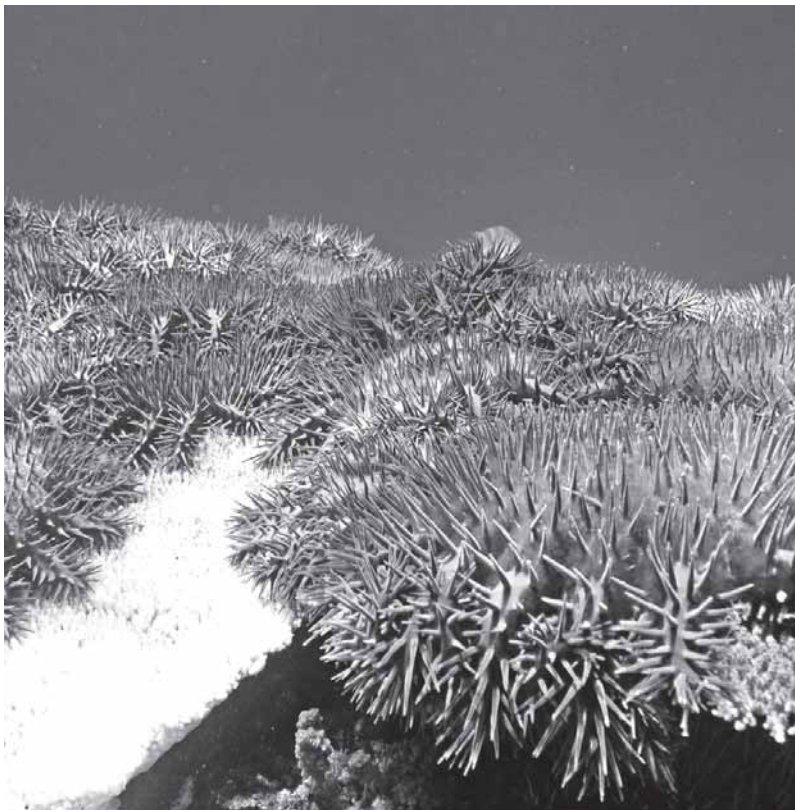
Die australische Regierung will 500 Millionen australische Dollar (etwa 312 Millionen Euro) für die Wiederherstellung des Great Barrier Reef aufwenden. Dieses Riff wurde 1981 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Es besteht aus einer Kette von etwa 2900 Einzel-Riffen, etwa 1000 Inseln, also ein ziemlich großer Plan.

In diesem Riff gibt es eine große Artenvielfalt, die aber bedingt durch Klimawandel und Umweltverschmutzung auszusterben begann, einschließlich der Algenstrukturen.

Australien möchte durch die Wiederherstellung der Korallenriffe, Verbesserung der Wasserqualität und Bekämpfung aggressiver Seesterne diese größte von Lebewesen der Erde geschaffene Struktur reparieren und teilweise erneuern. Ich hoffe, dass es gelingen möge!

Mit diesem positiven Ausblick möchte ich Sie in den Sommer entlassen und Ihnen eine gute gesegnete Zeit wünschen

Ihr Otmar Matthes



Eine Invasion gefräßiger Dornenkronen bedroht das Great Barrier Reef. Dornenkronen werden auch als Killerseesterne bezeichnet, weil sie gefräßige Korallenfresser sind. Sie haben keine natürlichen Fressfeinde, da ihre Stacheln ein giftiges Sekret absondern.

Quelle: pa/cul kno

Land und auf der gesamten Erde hört man fast nur noch Diskussionen zu Umwelt- und Stauproblemen und derzeit immer mehr zu Fahrverboten in den Ballungsgebieten unserer Städte, um die Atemluft „genießbar“ zu halten. Die tödlichen Unfälle und der Platzbedarf für den stehenden und fließenden Verkehr erfährt aus meiner Sicht dabei zu wenig Beachtung. In Tübingen, im Französischen Viertel hat vor 20 Jahren eine Alternative begonnen, diesen Stadtteil zur autogerechten Stadt zu entwickeln, indem man das Auto weitgehend aus diesem Gebiet entfernt hat. Die

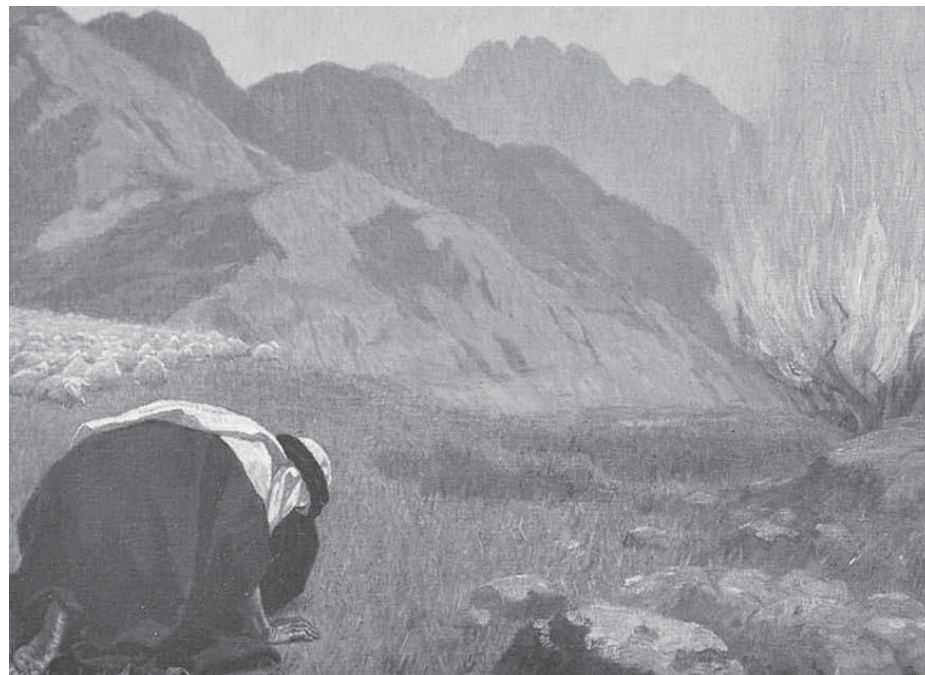
Was soll ich den Kindern Israels sagen, wer Du bist?

Der brennende Dornbusch - Moses Begegnung mit Gott

Mose aber hütete die Schafe Jitros, ... und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, ... so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. ... und ich will mit dir sein. ... Und Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: „Ich werde sein“, der hat mich zu euch gesandt. Und ... das sollst du zu den Israeliten sagen: Der Herr, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.“ (Ex 3,1-15)

Dieser Text führt direkt ins Herz der biblischen Theologie, mitten hinein in die biblische Rede von, zu und über Gott. Mose und der brennende Dornbusch, der

Wort „Kyrios“, „Herr“, ersetzt wurde, in Vers 14 mit dem Verb „sein“ in Verbindung; eine Ableitung von dem Verb „wehen, stürmen lassen“ ist auch möglich.



Auszug des Gottesvolkes aus Ägypten und die Selbstvorstellung Gottes – diese Bilder durchziehen nicht nur die christliche Kunst, sondern bewegen bis heute jüdische und christliche Theologie, und das von ihren Anfängen an. Dabei ist es vor allem das rätselhafte Spiel mit dem Namen des Gottes Israels, der zu immer neuen Bestimmungen des Wesen dieses Gottes Anlass gab. Der Text bringt diesen Namen, der ursprünglich vielleicht „Jahwe“ ausgesprochen wurde, bevor er im antiken Judentum aus Scheu vor dem Namen durch den hebräischen Titel „Adonaj“ bzw. das griechische

Jedenfalls gibt der unbekannte Verfasser von Exodus 3,14 mit „Ich werde sein, der ich sein werde“ (nach Luther) eine Definition des Gottesnamens. Diese biblische Bestimmung reiht sich ein in vergleichbare Versuche, aus dem Namen einer Gottheit unter Rückgriff auf die Etymologie oder ähnlich lautende Wörter auf den Charakter, die Identität dieser Gottheit zu erschließen. Beispiele finden sich sowohl in der Bibel als auch bei antiken Philosophen, sei es bei Platon, sei es in der Stoa, wenn diese zum Beispiel den Namen des Zeus mithilfe der Präposition „durch“ erklären und Zeus dann als den „durch

den alles ist“ verstehen. - Mose begegnet Gott, und zwar bei seiner alltäglichen Arbeit, schon an einem besonderen Ort, am Gottesberg „Horeb“, „der Trockene“ oder „der „Dürre“, aber eben doch im Alltag. Mit anderen Worten: Gottesbegegnungen sind nicht an außergewöhnliche Zeiten oder Verhaltensformen gebunden. Gottesbegegnungen ereignen sich, plötzlich, unvermutet, mitten im alltäglichen Leben, in der Dürre des Alltags, in der S-Bahn, beim Einkauf, auf der Arbeit, auf der Straße oder auch im Wohnzimmer. Und Mose hat Gott gar nicht gesucht – und doch be-

gegnet er ihm. Es scheint vielmehr so, als habe Gott Mose gesucht. Mit anderen Worten: Exodus 3 zeigt uns einen Gott, der sich selbst auf den Weg macht und der den Menschen sucht. - Und das Buch Exodus als ein Buch des Auszugs Israels aus Ägypten ist vor allem ein Buch des Auszugs Gottes, der sich auf den Weg macht; mythisch und in der Sprache von Vers 8 gesprochen, der Auszug eines Gottes, der aus dem Himmel herabfährt, abstrakter ausgedrückt: eines Gottes, der sich aus seiner Unverfügbarkeit heraus begibt und dann zum Menschen spricht. Hier zu Mose, zu anderer Zeit zu Hiob und wieder zu anderer Zeit zu mir oder dir. - Zweimal erfährt sich Mose mit seinem Namen angesprochen. „Und er, Gott, sprach: „Mose, Mose!“ (Vers 4). Man erinnert sich noch an die kurz zuvor erzählte wunderbare Rettung des im Nil ausgesetzten Kindes, die mit der Erklärung des eigentlich ägyptischen Namens „Mose“, was mit „ich habe dich herausgezogen“ übersetzt werden kann (Ex 2,10). Auch das ist keine philologisch zutreffende, sachlich aber eine höchst passende Deutung: Mose, der aus dem Wasser Herausgezogene, der zum Führer des Auszugs aus Ägypten werden soll. „Herausgezogener, Herausgezogener“ – so ruft Gott also Mose an. (Passt ein solcher Name nicht auch zu uns? Sind wir nicht auch oft „Herausgezogene“, – aus unterschiedlichen Schwierigkeiten „Befreite“, vielleicht nicht gerade aus existentieller Not, aber doch aus Situationen, die uns belasten?) - Die Begegnung mit Gott am brennenden Dornbusch setzt mit einer Anrede ein, die an eine grundlegende Erfahrung des Angesprochenen anknüpft. Eine solche Anrede trifft bei Mose, wie bei jedem Menschen, der sich unmittelbar mit Gott konfrontiert sieht, der schlagartig spürt, dass er Gott selbst gegenüber steht. Zwischen diesem „Mose, Mose“ und dem „Hier bin ich“ steht nichts. Gott und Mensch sind sich unmittelbar nahe, wenn Gott sich sehen lässt. Diese Erfahrung gibt es, nicht nur in biblischer Zeit – denn der Gott, von dem hier erzählt wird, ist ein Gott, dessen Name, dessen Wesen, sich in die Tiefe von Zeit und Raum erstreckt, oder in den Worten von Vers 15: „Das ist mein Name für ewig und mein Gedenken von Geschlecht zu Geschlecht“. Gott lässt sich sehen, zu ganz verschiedenen Zeiten, auch in meinem Alltag. - Der direkten Anrede folgt die göttliche Selbstvorstellung. Das ist stereotyp für Erzählungen von Gotteserscheinungen im Alten Orient und in der Antike. Und vielleicht soll das göttliche „ich bin“ dem Angeredeten die Furcht nehmen. Denn diese überfällt den Menschen, dem plötzlich Gott begegnet, nicht nur in der Antike. Dieses göttliche „ich bin“ spiegelt aber zugleich die Erfahrung, in dem göttlichen Gegenüber nicht nur einem Fremden zu begegnen, und es reflektiert diese Erfahrung vor dem Hintergrund vergleichbarer Widerfahrnisse. Hier

zeigt sich die Bedeutung, die die religiöse Tradition für den Glauben hat: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ (Vers 6). Mit dieser Selbstvorstellung wird gleich ein ganzes Set biblischer Gotteserfahrungen und Gottesvorstellungen aufgerufen: die Verheißung von Nachkommen und von Land, die Zusage von Beistand und Fruchtbarkeit, aber auch die Erfahrung der Fremdheit Gottes und der unmittelbaren Bedrohung durch ihn (man denke nur an die Erzählungen von Isaaks Opferung oder von Jakobs Kampf am Jabbok). Gott stellt sich damit vor: als der Bekannte und der Unbekannte, als der Nahe und der Ferne. - In Exodus 3 liegt der Schwerpunkt, wie die folgenden Verse zeigen, ganz auf dem nahen Gott, auf dem Gott, der sich auf den Weg zu Mose und zu Israel gemacht hat. So schließt sich an die Selbstvorstellung ein Fünfklang des Handelns Gottes, der Israels Not in Ägypten gesehen, Israels Hilfeschrei gehört und seinen Schmerz wahrgenommen hat, so dass er nun Israel retten und ins gelobte Land führen will. An kaum einer anderen Stelle der Bibel wird so verdichtet Gottes Wesen und Handeln beschrieben: sehen, hören, wahrnehmen, retten und ins Leben führen, das ist die Identität des biblischen Gottes.

Die Gottesbegegnung hat ein unmittelbares Ziel. Der von Gott unmittelbar Angesprochene erlebt sich als unmittelbar beauftragt: „Ich sende dich zum Pharao“ (Vers 10). Es ist diese göttliche Beauftragung, die die Frage aufkommen lässt: „Wer bin ich?“ Der Mensch, der Gott unmittelbar begegnet ist, stellt sich die Frage nach seinem eigenen Wesen. „Wer bin ich?“ Angesichts der Nähe des ganz Anderen wird der Mensch sich selbst zum Rätsel. Die Frage nach der eigenen Identität widerfährt hier dem Menschen; und wir können angesichts der unterschiedlichen Profile, die Mose im Laufe einer Jahrhunderte währenden literarischen Ausgestaltung bekommen hat, als das Beispiel des Menschen auf der Suche nach sich selbst verstehen. Die Frage nach dem, wer und was ich in dieser Welt bin, ereignet sich als eine von außen an mich herangetragene Frage. Und wie diese Frage nach meiner Identität von außen aufgeworfen wurde, so wird sie nach Exodus 3 auch von außen beantwortet, nicht mit einem „du bist so oder so“, sondern mit der göttlichen Zusage „ich bin mit dir“ (Vers 12). Die Antwort, die Mose hier erhält, die Identität, die ihm zugeschrieben (nicht festgeschrieben) wird, besteht in der unmittelbaren Gottesbeziehung: „Ich bin mit dir“; diese Zusage, die schon die Erzählungen von Abraham, Isaak und Jakob, vor allem auch von Joseph, aber auch der Propheten, Hiobs und die Psalmen durchzieht, sagt mir, wer ich bin. - Der von Gott erkannte und auf diese Weise mit sich selbst vertraut gemachte Mose wäre

nicht Mose, wäre nicht das Muster des sich stets auf der Suche befindlichen und immer wieder von Zweifeln gepackten Wesens, wenn er nicht noch einmal nachfragen und sich genauer nach dem Namen Gottes erkundigen würde: „Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?“ (Vers 13). Man merkt, wie sich Mose, der nach der ausführlichen Selbstvorstellung Gottes mit dem Rückgriff auf die religiöse Tradition und dem Fünfklang des göttlichen Rettungshandelns eigentlich genug vom Wesen Gottes weiß, windet. Gott bleibt die Antwort nicht schuldig. Ein späterer biblischer Denker benutzt die ältere Erzählung von der Gottesbegegnung des Mose als Szene zur gelehrten Interpretation des Gottesnamens „Jahwe“ und, weil Namen (bis heute) als Stellvertreter des Wesens seines Trägers und als Programm verstanden werden, zur Interpretation dessen, was er unter Gott versteht. „Ich erweise mich jeweils als der, als der ich mich erweisen werde“ oder „ich werde sein, der ich sein werde“, so Luther, weniger treffend, oder „ich bin, der ich bin“, in der Einheitsübersetzung. Und das hebräische Verb meint wohl kein statisches Sein, auch wenn die Septuaginta, die Griechische Bibel, und die Vulgata, die Lateinische Bibel, dies so übersetzt haben, sondern ein dynamisches, ein aktives Sein, das sich nicht auf ein bestimmtes So-und-nicht-anders-Sein festschreiben ließe. Die biblische Rede von „Gott dem Lebendigen“ hat hier ihren Ort. Und ebenso die Vorstellung, dass der biblische Gott ein Gott ist, der sein Gottsein immer in einem handelnden Dasein, in einem Fürandere-Dasein, in einem ständigen Wirken erweist. Ein Gott, der nicht ist, sondern der wird, und zwar in der Begegnung mit dem Menschen. Das Werden Gottes findet sein Gegenüber im Werden des Menschen. Mit anderen Worten: in der Menschwerdung Gottes und in der Gottwerdung des Menschen. Ersteres hat sich in Jesus Christus ereignet, letzteres, die „imitatio dei“, die Nachahmung Gottes, steht noch aus. Und das ist keine philosophische Spekulation, sondern ein zutiefst biblischer, vor allem in der spätaltamentlichen Weisheit und im Neuen Testament entwickelter Gedanke. Der Mensch verwirklicht seine Gottesebenbildlichkeit in der Nachahmung Gottes. - Indem ich die Nöte des Nächsten sehe, dessen Hilferuf höre, seinen Schmerz wahrnehme, ihm helfe und Wege ins Leben zeige, entspreche ich Gott, werde ich zu dem, zu dem ich geschaffen bin, finde ich meine Identität. (Und vielleicht ist das ins Mt 5,48 gemeint, wenn dort steht: „Werdet vollkommen, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist). - Der Versuch in Exodus 3 die Grundzüge des biblischen Gottes zu erahnen führt also gezwungenermaßen zu der Frage „wer bin ich?“ im

Angesicht eines Gottes, der von sich selbst sagt, er sei im Werden. Und eine mögliche Antwort für uns (?): „Du bist der, mit dem ich bin“ oder wie Paulus sagt: „durch dich bin ich, was ich bin“ (1 Kor 15,10). Und: Ich finde zu mir selbst, indem ich mich von Gott finden lasse, an jedem Tag und an jedem Ort.

Und wenn Gott auf die Frage nach seinem Namen, mit JHWH, wie einem "namenlosen Namen" (K. Miskotte, 1976) mit "Ich werde sein, wer ich sein werde" antwortet, klingt das fast wie eine schroffe Abweisung nach der Frage nach Gottes Namen, Gottes Wesen und Gottes Identität. So, als ginge es Mose nichts an, was und wer Gott ist, etwa: "ich bin ich, und damit basta." Und vielleicht ist ja die Umschreibung des göttlichen Eigennamens das Geheimnis des analogielosen Gottes und seines Gebotes, sich kein Bild von ihm zu machen. Aber vielleicht bedeutet dies auch: "Ich werde mit Euch sein in dieser Prüfung, wie ich mit euch sein werde in den Prüfungen, die euch bevorstehen", wie der Talmud (bBerachod 9b) zu deuten versucht. Und sicher geht es um ein Da-Sein Gottes in konkreten Beziehungen und Lebenssituationen, um die Treue Gottes, die Wandlungen in Gott nicht ausschließt (das ist etwas anderes, als "der Seiende", wie die Septuaginta übersetzt). Der jüdische Midrasch (S. Moses, 2004) geht sogar noch weiter: "Ich werde derjenige sein, den ihr in mir sehen wollt". Dann lässt sich Gott mit dieser Namensauskunft ein auf die Gottese Erfahrungen der Menschen, die diese in die Rufnamen, die sie Gott geben, einschreiben. Damit ist Gott nicht nur ein Gott der Vergangenheit, der die Mütter und Väter auf ihren Lebenswegen begleitet hat; derselbe Gott wird auch in Zukunft der Weggefährte aller derer sein, die aus dem Sklavenhaus Ägypten aufbrechen. Er wird immer an unserer Seite sein, wenn wir uns aus unserer eigenen Versklavung aufmachen und das Leben und die Heilung suchen. - Und Mose kann den brennenden Dornbusch als den heiligen Ort der Gottesbegegnung ebenso wenig nach Ägypten mitnehmen wie den Gottesberg selbst. Beide sind ortsgebunden; und von Zeit zu Zeit können Orte verdichteter Gottespräsenz immer aufgesucht werden, um dort Gottesdienst zu feiern. Aber damit der Exodus, der Auszug aus der Sklaverei, gelingen kann, ist es entscheidend, dass Gott, auch unterwegs immer gegenwärtig ist. Gottes Namen ist allerorten anrufbar und kann "wie gerufen" zu Hilfe kommen. Im Namen "Ich bin da" (Vers 14) ist Gottes fürsorgliche Vorsicht (Providenz) mobil geworden. So kann jeder Ort zum heiligen Ort werden, wenn Gott aus ganzem Herzen angerufen und wenn er - wo auch immer - wirklich beim Namen genommen wird und man sich aufmacht, seinen Namen ernst zu nehmen und wahr zu machen.

Arwith Bartsch

Betreuen
Beraten
Informieren



Menschen eine Perspektive geben!

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung (BWE)



Das Beraterteam der Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

Die Beratungsstelle bietet Hilfestellung für:

- Obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte Personen.
- wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen.
- Personen, die in unzureichenden oder unzumutbaren Wohnverhältnissen leben.
- Personen in besonderen Lebensverhältnissen,
die zur Behebung der Schwierigkeiten der Hilfe Dritter bedürfen.
- Personen in akuten materiellen oder psychosozialen Notlagen.

Öffnungszeiten

Montag	09:00 - 13:00 Uhr
Dienstag	09:00 - 13:00 Uhr
Mittwoch	09:00 - 13:00 Uhr
Donnerstag	14:00 - 17: Uhr
Freitag	nach Vereinbarung

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

Taborstraße 17

10997 Berlin

Telefon: 030/5315 6850

Fax: 030/5315 6860

E-Mail: beratungsstelle@gebewo-pro.de

www.gbewo-pro.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre Fürst Bismarck-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage

Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

physio team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen

Info: 030 / 612 31 29

↗ 0178 / 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u> <u>Meditation:</u> <u>Andacht:</u>	Sonntags 10 Uhr Dienstags 19 Uhr Freitags 9 Uhr
<u>PfarrerIn Dr. Elisa Gebhardt</u> gebhardt@evtaborgemeinde.de Sprechzeit: nach Vereinbarung	Tel. 521 08 309
<u>Pfarrer Stefan Matthias</u> matthias@evtaborgemeinde.de Sprechzeit: Donnerstag 11 - 12 Uhr u. n. Vereinb.	Tel.: 612 8 55 68
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand Tel.: 767 687 94
<u>Gemeindebüro:</u> Tel.: 612 31 29 Öffnungszeiten: Mittwoch 16 -18 Uhr, Do: 12 bis 13 Uhr_Freitag 11 - 13 Uhr	Frau Mäser Fax: 612 77 76
<u>Kindertagesstätte:</u> Leiter: Andreas Barz Sprechzeit: 1. Donnerstag im Monat von 14.00 Uhr – 17.00 Uhr. Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de	Cuvrystr. 36 Tel.: 695 343 85 Fax: 611 90 66
<u>Obdach-Nachtcafé:</u> Oktober bis April Tel.: 612 858 33	Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung für Spenden:</u> Ev. Kirchengemeinde Tabor IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69 BIC: GENODEF1EK1 - Evangelische Bank eG	

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.
Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und Sozialbestattung

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN